

Ferchows Fenstersturz

Wenn der Tänzer zweimal fummelt

Ganz ehrlich. Es geht mir nicht gut. Überhaupt nicht. Seit Helene und Florian ihre Trennung twitterten, verharre ich in Embryonalstellung. Ich wippe unkoordiniert vor und zurück. Ich rieche. Was ich aber erst feststellen kann, wenn ich die IKEA-Decke „Deckys“ aus meinem Gesicht nehme, um Luft zu holen. Ich überlebe mit Traumeel und Glühweinresten. Es war doch alles so schön. Vorher: Dem deutschen Dieselfahrer wird ein Grundrecht entzogen. Brasilien biegt rechts ab. Der Bundesrat versagt auch digital. Und aus dem Nichts dieser Betrug. Helene und der Tänzer. Es sind immer die Tänzer. Diese Frauen im Wolfspelz. Ich leide mit Florian. Ich will Demütigung. Für jene, die ihm jetzt „Alles Gute“ heucheln. Die ARD verspricht mir plötzlich Leben. Schon was von den „Schlagerchampions 2019“ gehört? Tja, das ist Florians Rache. Sie kommt gewaltig. Erst nagelt er mit Motorrad und ohne Helm (was sich Minister J.H. in Bayern sicher notiert hat) über die Bühne. Begleitet von acht Tonnen Pyrotechnik. Sämtliche Feinstaubsensoren nördlich der Donau kollabieren natürlich. Zwischendrin straft Florian alle Heuchler in einem herzlosen Akt der Vergeltung mit Ross Anthony als „Fanfragen-Überbringer“. Der war ja auch mal Tänzer. Bei Bro'Sis. Jetzt leidet er beim Modieren an einer chronischen Überdosis Schüssler-Salze. Was hinten nicht raus will, quält sich den Weg durch den Hals. Den zu ertragen ist schwieriger als jede Trennung.

Doch Silbereisen scheint im Bluttausch. Er lässt Maite Kelly über die Bühne rumpeln (Wann erbarmt sich endlich hier ein Tänzer?), Andreas Gabalier darf gockeln und zur finalen Folter bestraft uns Andrea Berg, die offenbar auch 2019 Zahnwurzelbehandlungen live und ohne Heil- und Kostenplan vornimmt. Recht dramatisch peitscht Florian noch Marianne Rosenberg auf die Bühne. Sie erinnert wie immer an Thrombosestrümpfe auf einem Langstreckenflug. Einschnürend und zähflüssig. Und endlich. Am Ende kommt sie: Helene. Worauf die Aasgeier-Nation gewartet hat. Aber Florian weint nicht. Ihn rettet kein Kai Pflaume, der in einem gespielten Witz von „Nur die Liebe zählt“ eine Rückrufaktion startet. Respekt, Florian. Tapfer. Wie bürgerlich dagegen meine Rachegelüste. Etwa ziemlich schlicht den Nervenzweig Ross Anthony in der Kloschüssel gurgeln lassen. Damit der Kopf mal länger zu ist. Oder alle drei Trophäen, die Helene in der Show bekommen hat, zweckentfremden. Die erste unauffällig Helenes Tänzer in den Fuß treiben, die zweite Andrea Berg als Mikrophon geben (kann nur besser klingen) und die dritte – tja, Sie ahnen es, einfach mal Ross Anthony quer in den Mund stecken. Und, lieber Florian, das mit Helenes Schädelgardine als Oberarm-Tattoo würde ich mir noch mal überlegen. Konsequenterweise gibt es für das Tattoo nur eine Lösung. Arm ab. Und mit dem Amputat – richtig – einfach mal Ross Anthony auf die Insel zurückprügeln. Für irgendwas muss der Helxit oder Floxit ja gut sein. Also. Roxit!
■ Sven Ferchow

11 Fragen an ...

Gregor Hübner



Gregor Hübner wurde 1967 in Stuttgart geboren. Von 1985 bis 2012 war er fester Bestandteil der Gruppe Tango Five. Von 1995 bis 1999 war Gregor Hübner Mitglied im Kammerorchester des Metropolitan Museums New York, den „Philharmonia Virtuosi“. Seit 1996 ist er ständiger Partner des Pianisten Richie Beirach. Der Geiger und Professor für Jazzkomposition an der Musikhochschule München ist mit seinen Ensembles El Violin Latino, dem Sirius String Quartett und dem NY-NRG Quartett fester Bestandteil der New Yorker Musikszene. Diesen Februar erscheint die dritte CD der El Violin Latino-Serie. Hohe Klickzahlen auf Youtube erreichte bereits vor dem Release sein Stück „Los Soñadores/Dreamers“. Bei dem Titelsong der CD handelt es sich um ein Bekenntnis zu den Kindern von Immigranten in den USA ohne Ausweispapiere. Foto: S. van Loon

- Welche Musik macht Sie stark?**
Das ändert sich täglich, aber heute Ornette Coleman, Ahmad Jamal, Meshuggue, Schostakowitsch und die Große Fuge von Beethoven.
- Bei welcher Musik werden Sie schwach?**
Schuberts „Tod und das Mädchen“ und wenn ich Roby Lakatos spielen höre.
- Bei welcher Musik stellen Sie sofort das Radio ab?**
Bei Musik, wo ich den Computer denken höre.
- Mit welcher Melodie sollte Ihr Handy klingeln?**
Mein Handy sollte gar nicht klingeln.
- Wenn Sie „König von Deutschland“ wären, was würden Sie als Erstes tun?**
Musik und Kunst wieder in den Schulen obligatorisch etablieren und quotenfreies Radio einführen.
- Wie hieß Ihre erste Schallplatte?**
Weiß ich nicht mehr, aber es war Duke Ellington.
- Welches Talent würde man Ihnen nicht zutrauen?**
Tai Chi und Tauchen.
- Auf wen oder was können Sie am ehesten verzichten?**
Intoleranz, Fanatismus und schlechte Stimmung.
- Welches Musikstück erinnert Sie an das erste Rendezvous oder an den ersten Kuss?**
Johannes Heesters: Ein Glück, dass man sich so verlieben kann.
- Woran starb Mozart?**
Am selben wie Charlie Parker, am innere Drang, den Überfluss der Ideen umzusetzen.
- Welche Musik soll zu Ihrer Beerdigung erklingen?**
Die, die meine Freunde und Kollegen für mich spielen wollen.

Nachschlag

Neues vom Urheberrechtsextremisten

Die Reform des EU-Urheberrechts ist erneut ins Stocken geraten. Der so genannte Trilog (Verhandlungen zwischen EU-Staaten, Europaparlament und EU-Kommission) zum Thema wurde abgebrochen. Besonders umstritten sind Artikel 11 und 13. Letzterer soll Youtube & Co. stärker in die Pflicht nehmen, damit weniger urheberrechtlich geschützte Werke ohne Erlaubnis im Netz landen. Ein Nachschlag zur Sache von Matthias Hornschuh, Komponist, Vorsitzender des Berufsverbandes mediamusic e.V. und Mitglied im Aufsichtsrat der GEMA:

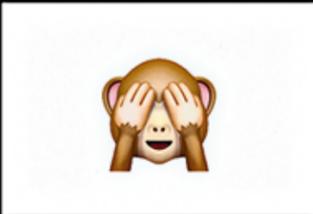
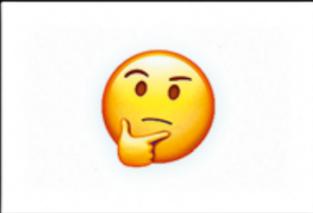
Heise-Forum-User „Mmoe“ gebührt Dank. Er reagierte auf einen durchaus gepfefferten Rant, den ich zur Unterstützung der EU-Urheberrechtsrichtlinie für heise.de schrieb, mit wohlgeählten Worten: „Ja, genau, was sind schon die Grundrechte gegen die kuscheligen Pfründe von ein paar Keyboardstreichern ?!?! Hey, dass der elfenlockige Schöngest, der der nächsten Hämorrhoidensalbenwerbung die schmissige Hintergrundakkustik spendiert, im Champagnerbrunnen der Gema baden kann muss doch a Bissl Zensur wert sein!“ Davon absehen, dass der Plural von Pfründe „Pfründen“ lautet und dass Akustik mit einem k in der Mitte und einem am Ende, insgesamt also nur

mit zweien davon geschrieben wird, hat Mmoe natürlich vollkommen recht: Um die Grundrechte steht es nicht gut. Der erbitterte Streit um die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für die digitale Welt tangiert tatsächlich eine ganze Reihe von Grundrechten; teilweise stehen sie – vermeintlich oder tatsächlich – offen zur Disposition. Dabei erkennen oder akzeptieren viele Diskutanten keineswegs alle davon, was die Abwägung der Folgen manches diskutierten Vorschlags bedeutend erschwert. Es geht um Menschenrechte (zum Beispiel Art. 27,21). Um die Menschenwürde, von der sich das Recht auf Informationelle Selbstbestimmung ebenso ableitet wie das europäische Urheber-

persönlichkeitsrecht. Es geht um den Schutz der Privatsphäre und damit auch vor Überwachung, es geht um Eigentumsrechte, von denen das Recht am Geistigen Eigentum nur eines ist, und selbstverständlich geht es um Freiheit, oder vielmehr: eine Vielzahl verschiedener Freiheiten: die der Meinung, des Ausdrucks, der Wissenschaft und der Presse, der Kunst ... nicht aber die von Vergütung. Auf die durchaus wohlmeinende Formel „Freiheit vs. Fairness“ brach das unlängst ein Journalist herunter. Das aber ist Ausdruck eines fatalen Missverständnisses, ist doch die Freiheit unantastbar, während Fairness allenfalls als Nicetohave oder Mussmansich-leistenkönnen durchgeht.

Tatsächlich ist es komplizierter: So setzt etwa Kunstfreiheit Vergütung voraus, wie Ex-Verfassungsrichter Udo di Fabio in einer Studie aufzeigt. Es gibt eine Vielzahl widerstreitender, gleichwohl aber legitimer Interessen – und eine ungeheure Menge an Nichtwissen, Nichtwissenwollen eingeschlossen. Vieles im oft eher simulierten Diskurs hängt daher an Worten und deren Definitionen. Das Metathema unserer Zeit ist der Kampf um die Narrative: Wer das Framing steuert, der verfügt über die Deutungshoheit und kontrolliert die Emotionen. Wenn auch, fatalerweise, weitgehend unabhängig vom Wahrheitsgehalt der Botschaft. Hier muss man den Netzgiganten, allen voran Google, schlicht manipulative Meisterschaft attestieren – #Zensurmaschine, #Uploadfilter: Ein-Wort-Narrative! – und zudem langen Atem und prall gefüllte Kriegskassen. So stehen Kultur- und Medienfunktionäre, oft Ehrenamtler wie ich, mit ihrem Komplexitätsbarren und ihrer verstockten Überzeugung, alles immer zu 100 Prozent richtig machen zu müssen, schnell als Spaßbremsen und Spielverderber da. In den Worten von Facebook-User Florian H.: „Und wieder töten korrupte Konservative den Fortschritt. And this way we can't have nice things.“ (Auf der Facebook-Seite des Google Watchblog; es ging um Artikel 11.) Nuff said. Hier geht es letztlich gar nicht mehr um Argumente. Wir sollten daraus lernen: Mehr Einhörner für den nächsten Kulturkampf. Reclaim Innovation! Oder aber: Weniger bittstellen und mehr einfordern. Zum Beispiel von der Bundesregierung: Wir brauchen ein zeitgemäßes Urheberrecht für die digitale Welt, wir brauchen es zum Überleben und wir brauchen es jetzt. Schluss mit dem Value Gap, Schluss mit der Blockade überfälliger Gesetzesinnovation! Für die aktuelle Auseinandersetzung ein Vorschlag zur Güte: Ich würde sogar ein paar schmissige Keyboardstreicher zur nächsten Hämorrhoidensalbenwerbung beisteuern, wenn wir dafür die Sache mit den Grundrechten in den Griff bekämen. Idealerweise gemeinsam.
■ Matthias Hornschuh

URHEBERRECHT IM NETZ

		
Was Kreative denken	Was Internetnutzer denken	Was die Gesellschaft denkt
		
Was das Europäische Parlament denkt	Was Internetgiganten denken	Was es ist